

Band 2410

BASTEI

Dr. STEFAN FRANK

—Der Arzt, dem die Frauen vertrauen—



Pass gut auf mein Mädchen auf!

Dem Brautvater fiel es schwer, seine Tochter gehen zu lassen

BASTEI ENTERTAINMENT

Inhalt

Cover

Impressum

Pass gut auf mein Mädchen auf!

Vorschau

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige eBook-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2017 by Bastei Lübbe AG, Köln

Programmleiterin Romanhefte: Ute Müller
Verantwortlich für den Inhalt
Titelbild: iStockphoto/Neustockimages
eBook-Produktion:
César Satz & Grafik GmbH, Köln

ISBN 978-3-7325-5231-3

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Pass gut auf mein Mädchen auf!

Dem Brautvater fiel es schwer, seine Tochter gehen zu lassen

Mit gemischten Gefühlen betrachtet Rolf Wagner das Brautpaar, das vor dem Standesbeamten steht. Eigentlich hält er seinen Schwiegersohn für einen anständigen Kerl. Trotzdem glaubt er, dass diese Hochzeit ein Fehler ist. Hinter Julia und Henning liegen schwere Zeiten: Vor drei Jahren hatte die damals so lebensfrohe Frau einen Autounfall. Ihr gemeinsames Baby, das ebenfalls im Auto saß, hat den Unfall nicht überlebt. Die Leiche wurde nie gefunden.

Seitdem ist in Julias Leben nichts mehr so, wie es einmal war. Die junge Lehrerin hat ihren Beruf aufgegeben, leidet unter Panikattacken, Selbstvorwürfen und Depressionen. Die Beziehung zu Henning hatte Julia mehr oder weniger beendet. Und nun das. Hennings Hartnäckigkeit hat offensichtlich Erfolg gezeigt. Er hat immer betont, Julia zu lieben und auf sie zu warten, bis sie bereit wäre, einen Neubeginn mit ihm zu wagen. Schließlich hat er sie wohl überzeugen können, die Ehe mit ihm einzugehen.

Aber ist das wirklich der richtige Weg für Rolfs Tochter? Wird es nicht immer wieder alte Wunden aufreißen, wenn sie mit dem Vater ihres toten Babys zusammenlebt?

Misstrauisch schaut er seinen Schwiegersohn an, als er ihm nach der Trauung die Hand gibt.

„Pass gut auf mein Mädchen auf“, sagt er mit rauer Stimme. „Wehe, du brichst ihr das Herz.“

Postkartenwetter! Die Sonne strahlte von einem eisblauen Winterhimmel auf die Zillertaler Berge herab. Der Schnee glitzerte auf den Hängen, als wären sie mit Diamanten gepudert. Weiter unten im Tal zeichnete sich ein Dorf ab, aber der Ort lag schon eine gute Stunde hinter Julia Wagner.

Die junge Lehrerin fuhr mit ihrem roten Kleinwagen eine Serpentinstraße hinauf. Die Kurven wurden immer enger, der Abgrund zu ihrer Rechten immer abschüssiger. Ein leichter Wind spielte mit den Wipfeln der tief verschneiten Zirben. Hier oben suchte man eine Ansiedlung vergebens.

Julia kniff nachdenklich die Augen zusammen. Schon lange war sie an keinem Wegweiser mehr vorbeigekommen. Stimmt die Straße überhaupt noch? Oder hatte sie sich verfahren?

Sie hob die Schultern und ließ sie wieder fallen. Wenn sie irgendwo eine Abzweigung übersehen hatte, machte das nichts. Sie war nicht in Eile. Ihre Freundin erwartete sie ohnehin erst gegen Mittag. Sie war früher in München losgefahren, weil sie nicht sicher gewesen war, in welchem Zustand die Straßen waren.

Bisher hätte sie sich jedoch nicht sorgen müssen. Die Autobahn war geräumt gewesen, und auch hier in den Bergen schienen die Straßen frei zu sein. In der Ferne sprenkelten Skifahrer die Hänge. Ihre Overalls wirkten wie bunte Farbtupfer auf dem Weiß.

Nicole war vor wenigen Wochen mit ihrem Mann ins Zillertal gezogen. Julia und sie kannten sich seit ihrem gemeinsamen Studium. An diesem Tag wollte sie die Freundin in ihrem neuen Zuhause besuchen. Im Kofferraum wartete ein Zimmergewächshaus als Einweihungsgeschenk. Julia wusste, wie gern ihre Freundin Kräuter und Salat selbst zog.

Von der Rückbank kam ein vergnügtes Glucksen.

Ihr Baby saß in der Autoschale und blickte sich aus großen Kulleraugen um. Belina war ein lieber Sonnenschein. Abgesehen von zahlreichen schlaflosen Nächten, machte sie ihren Eltern nichts als Freude. Julias Herz wurde weit, als sie über den Rückspiegel zu ihrer Tochter blickte. Die Kleine war gerade drei Monate alt und kaute begeistert auf allem herum, was ihr in die winzigen Fingerchen fiel. Gerade war es der Flügel einer Plüschbiene.

„Alles gut bei dir, Bienchen?“, fragte Julia.

Ihre Tochter strahlte als Erwiderung über das ganze Gesicht und machte ihr Herz weit und warm.

Das Handy klingelte in der Freisprecheinrichtung.

„Wagner hier“, meldete sich Julia.

„Hier auch“, erwiderte eine tiefe Männerstimme, in der ein Lächeln mitschwang. Henning! „Geht es euch gut?“

„Bestens. Wir sind gleich da, schätze ich.“

„Das schätzt du nur?“

„Na ja, ich bin nicht sicher, ob ich richtig gefahren bin. Eigentlich sollten wir bereits da sein. Kann sein, dass ich eine Abzweigung übersehen habe.“

„Warum schaltest du nicht das Navi im Handy ein, Liebes?“

„Das ist so umständlich. Ich finde mich schon irgendwie zurecht. Irgendwann muss ein Wegweiser kommen, dann weiß ich wieder, wo ich lang muss.“

„Pass bitte gut auf euch auf, ja?“

„Versprochen, mein Schatz.“

„Wie geht es Little Bee?“

„Prima. Sie schaut sich aus großen Augen um. Das Autofahren gefällt ihr.“

„Warte es ab: In ein paar Jahren wird sie uns in den Ohren liegen, weil sie sich den Wagen leihen will.“

Julia lachte. „Bis dahin dauert es schon noch einige Zeit.“

„Die wird schneller vergehen, als wir uns umschauen können.“

„Jedenfalls ist unsere kleine Biene bis jetzt ganz brav.“

„Gut so. Gib ihr einen dicken Kuss von mir, ja?“

„Das mach ich, sobald wie da sind. Aber wer küsst mich?“

„Ich, sobald ihr wieder daheim seid. Ihr fehlt mir jetzt schon, weißt du das?“

„Heute Abend haben wir uns ja wieder.“

„Ich kann es kaum erwarten.“ Die Stimme ihres Freundes wurde rau und zärtlich.

Tief in ihr begann es zu kribbeln, und Sehnsucht breitete sich in ihr aus. Henning war ebenfalls Lehrer, allerdings nicht für Grundschüler, wie sie, sondern an einem Münchner Gymnasium. Sie hatten sich während einer Fortbildung kennengelernt und auf Anhieb gut verstanden.

Zwischen ihnen hatte es ein Band gegeben, das sie beide gefühlt hatten und das mit jedem Treffen enger und inniger geworden war. Schon nach einem Jahr hatten sie entschieden, dass sie sich nie mehr trennen wollten, und waren zusammengezogen.

Ein Jahr später war Belina zur Welt gekommen. *Little Bee*, wie Henning sie gern nannte. *Ihre kleine Biene*.

Allmählich wurde ihre Wohnung zu klein für sie, da Henning und Julia jeder ein Arbeitszimmer brauchten, in dem sie ihre Fachbücher aufbewahren und Klassenarbeiten korrigieren konnten. Aus diesem Grund waren sie gerade auf der Suche nach einem gemütlichen Häuschen. Die Münchner Immobilienpreise explodierten, deshalb waren sie leider noch nicht fündig geworden.

„Du, die Kurven hier oben sind nicht ohne.“ Julia steuerte ihren Wagen um die nächste Straßenbiegung. „Ich muss Schluss machen. Ich rufe dich an, wenn wir da sind.“

„Mach das. Sollte ich gerade im Unterricht sein, sprich mir einfach auf die Mailbox, dann rufe ich in der Pause

zurück.“

„Ist gut. Soll ich nachher etwas für das Abendessen mitbringen?“

„Musst du nicht, darum kümmere ich mich. Ich habe bereits einen Plan.“

„Du willst kochen? Oje“, entfuhr es ihr.

„Ich habe nicht gesagt, dass ich kochen will. Ich sagte, ich kümmere mich darum. Und genau das habe ich auch vor: Ich werde dich zum Essen ausführen. Meine Mutter passt derweil auf unsere kleine Biene auf. Ist alles schon besprochen.“

„Ich freu mich auf dich.“

„Nicht so sehr, wie ich mich auf euch freue. Bis später, Liebes.“ Es klickte, als Henning auflegte.

Mit wild klopfendem Herzen setzte Julia ihre Fahrt fort. Henning hatte die Macht, sie mit einem einzigen Blick oder einem liebevollen Wort dazu zu bringen, alles um sich herum zu vergessen. Himmel, wie sehr sie ihn liebte!

Vor ihr machte die Straße erneut eine Biegung. Julia steuerte ihr Auto ruhig um die Kurve und erhaschte aus dem Augenwinkel einen Blick auf die Schlucht, die zu ihrer Rechten gähnte. Wer dort hinunterstürzte ... Weiter kam sie mit ihren Gedanken nicht, weil ihr Wagen unerwartet ins Schleudern geriet. Das Heck brach aus.

Zu spät bemerkte Julia das unheilvolle Glitzern auf dem Straßenbelag. Die Fahrbahn war vereist! Oh nein, nein, nein! Erschrocken trat sie die Bremse durch und steuerte gegen, wollte ihr Auto wieder unter Kontrolle bringen.

Zu spät!

Ihr Wagen schlingerte, drehte sich einmal um die eigene Achse und rutschte schließlich langsam, aber unaufhörlich auf den Rand der Fahrbahn zu – und damit genau auf den Abhang!

„Nein, oh, bitte, lieber Gott ...“ Julia lenkte panisch dagegen an, aber ihr Auto reagierte nicht mehr. Und dann ging alles ganz schnell. Sie kippten seitlich weg und

überschlugen sich mehrfach. Oben und unten vermischten sich. Es krachte metallisch. Etwas bohrte sich tief in Julias Seite. Ein entsetzlicher Schmerz explodierte in ihrem Leib und breitete sich rasend schnell aus. Und dann ...

Stillstand!

Sie hörte ihr Baby weinen.

Meine kleine Biene, dachte sie noch.

Dann wurde es Nacht um sie.

Nebelfetzen waberten vor ihren Augen. Julia blinzelte und versuchte, das milchige Weiß zu durchdringen, aber es gelang ihr nicht. Der Nebel hüllte sie völlig ein. Irgendwo in der Ferne waren Stimmen zu hören. Julia lauschte, konnte die einzelnen Worte jedoch nicht verstehen. Sie waren nur wie ein Rauschen.

Was war mit ihr geschehen?

Warum fühlte sie sich, als würde sie schweben?

Ihr war seltsam schwerelos zumute. Das Gefühl war jedoch nicht angenehm. Im Gegenteil. Es machte ihr Angst! Sie spürte, dass etwas nicht stimmte, aber sie konnte nicht sagen, was es war. Julia versuchte, sich zu konzentrieren, aber ihre Gedanken trieben davon wie Wolken an einem milden Sommertag.

Irgendwann versank sie erneut in der Dunkelheit.

So ging das viele Male. Julia hatte das Gefühl, dicht unter der Wasseroberfläche eines Sees zu treiben und stets kurz davor zu sein, aufzutauchen. Doch es wollte ihr einfach nicht gelingen.

Irgendwann – sie wusste nicht, wie viel Zeit vergangen war – schaffte sie es endlich, die Augen zu öffnen. Die weißen Schlieren lösten sich auf, und sie bemerkte, dass sie in einem weiß eingerichteten Zimmer lag. Ein seltsamer Geruch ließ ein flaues Gefühl in ihr aufsteigen. Sie kannte ihn. So roch es in Krankenhäusern.